

GEPHYRA	2	2005	179-195
---------	---	------	---------

Johannes NOLLÉ\*

## EIN RÖMISCHER SENATOR AUF STEINBOCKJAGD

**Abstract:** The author provides a fresh interpretation of various lines of an epigram discovered by Thomas Corsten in the territory of Cibyra, showing that the stylisation of a hunt by the Roman senator Lucius Marcus Celer Marcus Calpurnius Longos of Attaleia, in which a wild sheep, a paseng and several wild goats were killed and given in sacrifice to the nymphs and to Poseidon, followed various traditions. The real example of Hadrian played a role, as did the Homeric and mythic examples of heros from southern Asia Minor. Within the context of this article the author elaborates both on paseng hunts in Asia Minor and on the history of the founding of Kelenderis, which is connected with a paseng hunt by the Greek hero Bellerophon.

Thomas Corsten hat in der letzten Ausgabe der «Adalya» ein schönes und auch interessantes Epigramm veröffentlicht,<sup>1</sup> das er bei seinen Forschungen in der Kibyris entdeckt hat. Es steht auf einem rechteckigen Altar,<sup>2</sup> der mehr als 0,63 m hoch ist und von einem Mitglied der senatorischen Calpurnierfamilie aus Attaleia anlässlich einer glücklichen Jagdpartie gestiftet wurde. Der Altar ist heute in der Scheich Salih Camii des Dorfes Karamanlı verbaut. Aufgrund seiner Dedikation an die Nymphen und Poseidon ist zu vermuten, daß er ursprünglich einmal in einem Heiligtum dieser Gottheiten aufgestellt war. Dank der intensiven Arbeiten von Thomas Corsten in jener von der epigraphisch-historischen Forschung lange Zeit vernachlässigten Region wissen wir, daß dieses Heiligtum auf dem Grund eines Dorfes namens «Alassos» oder «Alason» stand,<sup>3</sup> das vielleicht zum Territorium von Kibyris gehörte.<sup>4</sup>

Sowohl Reinhold Merkelbach und Josef Stauber – denen Thomas Corsten es ermöglichte, das Epigramm noch vor der «editio princeps» in ihre Sammlung der «Steinepigramme aus dem griechischen Osten 5» aufzunehmen – als auch der Entdecker selbst haben an mehreren Stellen Schwierigkeiten mit der Textkonstitution des Gedichtes und seiner Deutung.

Thomas Corsten publizierte das Epigramm in der folgenden Form

---

\* Prof. Dr. Johannes Nollé; Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI; Amalienstr. 73b; D-80799 München (nolle@aek.dainst.de).

<sup>1</sup> Ein Epigramm für Poseidon als Gott der ländlichen Fruchtbarkeit, *Adalya* 9, 2006, 53-61.

<sup>2</sup> Corsten spricht von einer Basis, doch welche Statue hätte auf ihr stehen sollen? Ich vermute, daß es sich um einen Altar handelt, auf dem den Nymphen und Poseidon in Nachfolge des Opfers des Stifters weitere Opfer dargebracht werden sollten.

<sup>3</sup> Vgl. zuletzt Th. Corsten, *Estates in Roman Asia Minor. The case of Kibyris*, in: St. Mitchell - C. Katsari (Hrsg.), *Patterns in the Economy of Roman Asia Minor*, Swansea 2005, 1-51.

<sup>4</sup> So jedenfalls Corsten, ebd., 21f. und 27.

Λ ο ύ κ ι ο ς Μ ά ρ κ ι ο ς Κ έ λ ε ρ  
 Μ ᾱ ρ κ ο ς Κ α λ π ο ύ ρ ν ι ο ς  
 Λ ό ν γ ο ς Π ο σ ε ι δ ῶ ν ι  
 ἐ π η κ ό ω

Ἄγροτέρην Νυμφαῖσιν ὄειν Κρονίδη κλυτο-  
 πώλω ἴξαλον, ὑψίκερων, ἦν, ὀρεσσιπότην,  
 αἰξίν ὁμῶς ἄλλοισιν ἐλῶν περιμήκε-  
 σι τοῖσδε ἠδὲ βαθυσκοπέλοις οὔρεσι  
 Λόνγος ἔνι δαίμοσι πανγενέταις  
 μηλοτροφίης καὶ ἀρούρης ἡρατινῶν δα-  
 πέδων τῶθ' ἰέρευσεν ἔνι· τῶν ἔνε-  
 [κ'] αἰὲν ἅπαντα, θ[ε]αί, νόω εὐφροني μῆλα  
 πείονά τ' εἴρυσθαι τοῖο βοηροσίην.

und übersetzte es ins Deutsche:

*Lucius Marcius Celer Marcus Calpurnius Longus dem erhörenden Poseidon.*

*Longus opferte den Nymphen, dem Kroniden (Poseidon)<sup>5</sup> mit den edlen Rössern, ein wildes Schaf, springend, mit hohen Hörnern, mutig, in den Bergen trinkend, welches er, zusammen mit anderen Ziegen, in diesen sehr hohen Bergen mit hohen Klippen jagte – den alles erzeugenden Gottheiten, die sich um die Aufzucht der Herden kümmern und um die Weide<sup>6</sup> in diesem (etwa Teil o. ä.?) der lieblichen Ebenen; zu ihrem Nutzen beschützt, Göttinnen, stets mit wohlwollendem Sinn alle seine Herden und sein fruchtbares Ackerland.*

Er bemerkte dazu: «Der folgende kurze Kommentar beschränkt sich hauptsächlich auf die historischen Erkenntnisse, die aus der Inschrift zu gewinnen sind; die philologische Auswertung überlasse ich den Fachleuten». Nehmen wir diese Aussage zur Kenntnis und lassen es dahin gestellt sein, ob man ohne «philologische Auswertung» zu gesicherten historischen Erkenntnissen kommen kann! Die unübliche und unbegründete Aspirierung von ἴξαλος, die falsche Akzentuierung von ἐλῶν und der fehlende Akzent von ἔνεκ' sind wohl Flüchtigkeitsfehler, auf die ein weiteres Eingehen nicht erforderlich ist.

Merkelbach und Stauber hatten zuvor schon das Epigramm in der folgenden Weise ediert

ἀγροτέρην Νυμφαῖσιν . . . οἴνῳ Κρονίδη κλυτοπώλω  
 ἴξαλον ὑψίκερων, ἦν, ὀρεσσιπότην,  
 αἰξίν ὁμῶς ἄλλοισιν ἐλῶν περιμήκεσι τοῖσδε  
 ἠδὲ βαθυσκοπέλοις οὔρεσι Λόνγος ἔνι,  
 δαίμοσι πανγενέταις μηλοτροφίης καὶ ἀρούρης  
 ἡρατινῶν δαπέδων τῶ<ν>θ' ἰέρευσεν ἔνι·  
 τῶν ἔνεκ' αἰὲν ἅπαντα, θ[ε]αί, νόω εὐφροني μῆλα  
 πείονά τ' εἴρυσθαι τοῖο βοη[β]οσίην.

<sup>5</sup> Bei diesem Textverständnis ist im griechischen Text ein τε oder καί erforderlich, das Νυμφαῖσι und Κρονίδη verbindet.

<sup>6</sup> «Weide» ist eine wenig passende Übersetzung für ἄρουρα; vgl. Liddell - Scott - Jones, s.v.: «tilled or arable land».

und eine Übersetzung gegeben:

*Als Longus einen auf dem Feld lebenden ..., einen Steinbock mit hohem Horn, einen wackeren, der im Gebirge Trank suchte, in diesen hohen und tiefgezackten Bergen zusammen mit den anderen Ziegen erjagte, hat er ihn den Nymphen und dem rosseberühmten Kronossohn (Poseidon), den alles-erzeugenden Gottheiten des Schafezüchters<sup>7</sup> und der Flur hier in diesem lieblichen Gelände geopfert; darum sollt ihr Gottheiten in freundlichem Sinne alle seine Schafe warten und seine Rinderweide fett erhalten.<sup>8</sup>*

Zum ersten Hexameter bemerkten sie: «Corsten liest  $\nu\mu\phi\alpha\iota\sigma\iota\nu\ \delta\epsilon\iota\nu$ , paläographisch plausibel, aber wie kommt der Schafbock<sup>9</sup> unter die Ziegen?» Thomas Corsten ist in seiner Edition auf diese Kritik an seiner Lesung eingegangen. Da er an seiner Edition und seinem Textverständnis festhalten möchte, sucht er den Fehler bei einem anderen und unterstellt, daß der Dichter des Epigramms wenig begabt gewesen sei und um des Metrums willen eine Unlogik in Kauf genommen habe: «Das ist sicher richtig, es gibt hier eine Unstimmigkeit: Longus opfert ein wildes Schaf und spricht wenig später (Z. 7) von «anderen Ziegen». Andererseits scheint mir jedoch der Dichter nicht zu den Spitzenkräften seines Faches zu gehören, so daß ihm ein solcher «Ausrutscher» durchaus unterlaufen sein könnte, wenn er den Kampf gegen das Metrum zu verlieren drohte.»<sup>10</sup> Spätestens jetzt scheint es mir angebracht zu sein, ein paar Worte zur Ehrenrettung des Dichters dieser gelungenen und poetischen Verse zu verlieren, der – wie Corsten durchaus nachvollziehbar erwägt<sup>11</sup> – mit dem Stifter des Altars, also mit dem römischen Senator Lucius Marcius Celer Marcus Calpurnius Longus, identisch sein könnte.<sup>12</sup> Ob der Poet dieses Epigramms, wer er auch immer war, mit diesen Distichen sich einen Platz unter «den Spitzenkräften seines Faches» erworben hat – Wer hat denn solch ein Prädikat schon verdient? –, will ich nicht entscheiden. Mir reicht es, den Wortlaut des Epigramms korrekt zu verstehen und es in seinen historischen und ideengeschichtlichen Kontext einordnen zu können.

Die Schwierigkeiten am Anfang des Epigramms sind leicht zu beheben, wenn man nicht voreilig unterstellt, daß Lucius Marcius Celer Marcus Calpurnius Longus, der als seinen Rufnamen offensichtlich Longus verwendet, geizig mit seiner Jagdbeute umgegangen ist und beiden Gottheiten nur ein Tier geopfert hat. Vielmehr hat der erfolgreiche Jäger von seiner Beute den Nymphen ein weibliches Wildschaf ( $\acute{\alpha}\gamma\rho\tau\acute{\epsilon}\rho\eta\nu\ \delta\iota\varsigma/\omicron\iota\varsigma$ )<sup>13</sup> und dem Poseidon einen (Stein-)

<sup>7</sup> Man sollte bei dieser Übersetzung daran denken, daß  $\mu\eta\lambda\alpha$  «Schafe und Ziegen» und «Schafe oder Ziegen» bedeuten kann; vgl. dazu W. Richter, Die Landwirtschaft im homerischen Zeitalter (Archaeologica Homerica), Göttingen 1968, H 53.

<sup>8</sup> R. Merkelbach - J. Stauber, Steinepigramme aus dem griechischen Osten 5, München/Leipzig 2004, 44f. Nr. 24/30.

<sup>9</sup> Wie aber kommt Merkelbach und Stauber bei  $\acute{\alpha}\gamma\rho\tau\acute{\epsilon}\rho\eta\nu\ \dots\ \delta\epsilon\iota\nu$  ein «Schafbock» in den Sinn?

<sup>10</sup> Corsten, Epigramm (a. O. Anm. 1), 56f. Mir ist unverständlich, wie Corsten angesichts der vielen bisher unbelegten poetischen Wörter, die der Dichter ansprechend und sinnvoll zu verwenden weiß, zu diesem Urteil gelangen kann.

<sup>11</sup> Corsten, Epigramm (a. O. Anm. 1), 56: «vielleicht Longus selbst, der so seine Bildung beweisen wollte».

<sup>12</sup> Auf die Frage nach dem Dichter komme ich weiter unten zurück. Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß auch ein Begleiter des Longus, etwa sein alter Hauslehrer, das Gedicht verfaßt hat.

<sup>13</sup> Die Verwendung von  $\acute{\alpha}\gamma\rho\tau\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$  statt  $\acute{\alpha}\gamma\rho\iota\omicron\varsigma$  ist homerisch, vgl. Od. XVII 295.

Bock (ἴξαλος)<sup>14</sup> dargebracht. Ein wenig weiter im Text erfahren wir, daß Longus bei seinem Jagdzug noch eine dritte Wildart erlegen konnte, nämlich weitere Wildziegen (αἶγες ἄλλοι).

Alle drei Tierarten waren in den Bergen Kleinasien verbreitet. Die Existenz von Wildschafen in Kleinasien bezeugt Varro, der in seiner *«De re rustica»* von größeren Herden dieser Tiere in Phrygien schreibt: *etiam nunc in locis multis genera pecudum ferarum sunt aliquot, ab ovibus ut in Phrygia, ubi greges videntur complures.*<sup>15</sup> Steinböcke – genau genommen handelt es sich in Kleinasien um den Paseng bzw. die Bezoarziege<sup>16</sup> – gab es reichlich im Taurosgebirge. Ein kleinasiatisches Exemplar mit allen charakteristischen Merkmalen ist etwa auf einer städtischen Bronzemünze von Aizanoi dargestellt;<sup>17</sup> diese Bezoarziege soll dort als *«Amaltheia»*,<sup>18</sup> d.h. als Nährmutter des bei Aizanoi geborenen Zeus,<sup>19</sup> fungiert haben. Als herausragendstes Stück seiner Jagdbeute weihte Longus den erlegten ἴξαλος dem Poseidon: Wahrscheinlich ließ er die üblichen Teile des Fleisches und der Knochen verbrennen und hängte das Gehörn als ἀκροθίνιον in dessen Heiligtum auf.<sup>20</sup> Im Epigramm wird Poseidon nicht mit seinem Namen, sondern als Κρονίδης κλυτόπωλος angeredet. Das Epitheton κλυτόπωλος ist homerisch: In der Ilias wird Hades so bezeichnet,<sup>21</sup> doch geht aus der Prosadedikation, die dem Epigramm des Longus vorangeht, klar hervor, daß Poseidon gemeint ist, der im dritten Distichon zusammen mit den Nymphen den δαίμονες πανγενέται zugerechnet wird. Bereits Pindar hatte Poseidon das Prädikat eines «rosseberühmten» beigelegt.<sup>22</sup> Offensichtlich wird er in dem Gedicht des Longus, wie Corsten richtig betont, als Vegetationsgott und nicht als Meeres- oder Erdbebengott angerufen. Auch die Bauern auf dem Landgut des Longus ha-

<sup>14</sup> Corsten hat die genaue Bedeutung des Wortes, das er mit «springend» wiedergibt, nicht erfaßt, weil er sich mit der Wortgeschichte nicht weiter auseinandergesetzt und sich auf das ungenügende und teilweise falsche Lemma in Liddell - Scott - Jones, s.v. ἴξαλος, 881 verlassen hat. Die richtige Bedeutung von ἴξαλος wurde hingegen von Merkelbach und Stauber in ihrer Übersetzung verwendet. Vgl. dazu unten Anm. 60f.

<sup>15</sup> II 1, 5 (ed. Flach).

<sup>16</sup> Er unterscheidet sich von dem «echten» Steinbock unserer Alpen äußerlich vor allem durch den Bocksbart und das Gehörn; vgl. dazu allgemein *Das neue Tierreich nach Brehm*, Gütersloh etc. 1973, 623 mit einer Abb. auf Tf. XXXI; für die Antike O. Keller, *Die antike Tierwelt* 1, Leipzig 1909, 299; Steier, RE IIIA 2, 1929, s.v. Steinbock, 2238-2241, bes. 2239 und H.-G. Buchholz - G. Jöhrens - I. Maull, *Jagd und Fischfang (Archaeologia Homeric)*, Göttingen 1973, J 55 mit weiterer Literatur.

<sup>17</sup> Vgl. L. Robert, *Documents d'Asie Mineure XVIII. Fleuves et cultes d'Aizanoi*, BCH 105, 1981, 331-360, bes. 358 Fig. 24 (= ders., *Documents d'Asie Mineure*, Athen/Paris 1987, 241-270, bes. 268 Fig. 24).

<sup>18</sup> Daß schon die kretische Amaltheia als Bezoarziege gedacht wurde, betont Steier, a.O. (Anm. 16), 2239: «Der kretische Paseng ist in der Zeussage die Wildziege, welche mit ihrer Milch das Zeuskind in einer Felsenhöhle des Diktegebirges ernährte.»

<sup>19</sup> Vgl. dazu J. Nollé, *Vielerorts war Bethlehem – Göttergeburten im kaiserzeitlichen Kleinasien*, *Antike Welt* 34, 2003, 635-643.

<sup>20</sup> Zu den ἀκροθίνιον-Weiungen vgl. L. Robert, *Documents d'Asie Mineure IX. Hadrien Zeus Kynégésios*, BCH 102, 1978, 440 (= ders., *Documents d'Asie Mineure*, Athen/Paris 1987, 133-148, bes. 136).

<sup>21</sup> II. V 654, XI 445 und XVI 625. In den Zauberpapyri heißt auch Helios einmal so (K. Preisendanz, *Papyri Graecae Magicae/Die griechischen Zauberpapyri*, Stuttgart 1974, I 27 Nr. II, Z. 88), und gleich dreimal wird von dem Astrologen Maximus Selene so apostrophiert (V 75, VI 151 und 261). In einem Hesiodfragment (Ehoien, Frgm. 10a, Z. 23) wird dieses Epitheton für den Stammesheros der Ioner, Ion, verwendet: ἦ (= Kreiusa) οἱ Ἄ]χαιὸν ἐγ[είνατ' Ἴάονά τε κλυ]τόπωλ[ο]ν.

<sup>22</sup> Frgm. 243 (Maehler), in dem es von Peirithoos und Theseus heißt: φᾶν δ' ἔμμεναι Ζηνὸς υἱοὶ καὶ κλυτοπόλου Ποσειδάωνος. Vgl. dazu E. Wüst, RE XXII 1, 1953, s.v. Poseidon, 500 (mit der älteren Literatur).

ben ihm anscheinend in dieser Funktion gehuldigt, wie aus einer weiteren Inschrift aus Karamanli, die aus demselben Heiligtum stammen dürfte, zu ersehen ist.<sup>23</sup> Longus selbst hatte dem Poseidon, wie sich aus der Prosadedikation des Altares ergibt, ein Gelübde getan. Ob er es auf eine erfolgreiche Jagd oder eine gute Ernte hin abgelegt hatte, wissen wir nicht. Schließlich sind in dem Epigramm der Altarweihe noch «andere Ziegen» erwähnt, die Longus ebenfalls zur Strecke bringen konnte. Ob es sich bei ihnen um richtige Wildziegen (oder Mufflone), verwilderte Ziegen oder Gamsen handelt, läßt sich nicht ermitteln.<sup>24</sup> Sie waren offensichtlich ein unspektakuläres Wild, daß der Opferung nicht für wert erachtet wurde.

Nach diesen Vorüberlegungen schlage ich vor, das Epigramm folgendermaßen zu edieren:

ἀγροτέρην Νυμφαῖσιν ὄειν,<sup>25</sup> Κρονίδη κλυτοπώλῳ  
 ἴξαλον ὑψίκερων ἦν ὄρεσιπότην,  
 αἰξίν ὁμῶς ἄλλοισιν ἐλὼν περιμήκεσι τοῖσδε  
 ἦδὲ βαθυσκοπέλοις οὔρεσι Λόνγος ἔνι,  
 δαίμοσι πανγενέταις μηλοτροφίης καὶ ἀρούρης  
 ἡρατινῶν δαπέδων τῷ θ<sup>26</sup> ἰέρουσεν ἔνι·  
 τῶν ἔνε[κ<sup>27</sup>] αἰὲν ἅπαντα, θ[ε]αί, νόῳ εὐφροني μήλα  
 πείονά τ' εἴρυσθαι<sup>28</sup> τοῖο βοηροσίην.<sup>29</sup>

<sup>23</sup> M. Collignon, *Inscriptions d'Ormelé*, BCH 2, 1978, 173 Nr. 5; W.M. Ramsay, *The Cities and Bishoprics of Phrygia I*, Oxford 1895, 306 Nr. 108): Δάμας Μήνιδος Διφίλου θεῶ ἐπηκόῳ Ποσειδῶνι εὐχήν. Für Weihungen an Poseidon in dieser Region vgl. auch noch eine Inschrift aus dem 6 km entfernten Kağılcık (A.H. Smith, *Notes on a Tour in Asia Minor*, JHS 8, 1887, 248f. Nr. 26; J.R.S. Sterrett, *An Epigraphical Journey in Asia Minor* [Papers of the American School of Classical Studies 2], Boston 1888, 112f. Nr. 80; Ramsay, a.O., 306 Nr. 107), die aus dem Heiligtum von Alassos/Karamanli verschleppt sein kann, aber nicht muß: Κωβελλῆς δις τοῦ Ἀττι Ποσειδῶνι ἐπηκόῳ εὐχήν.

<sup>24</sup> Dazu Buchholz - Jöhrens - Maull, a.O. (Anm. 16), J 55.

<sup>25</sup> Die einzige iotazistische Schreibung in diesem Text – entweder der epischen Form ὄιν, wobei dann ein ungewöhnlicher Weise für ein kurzes Iota stünde, oder der attischen Form οῖν.

<sup>26</sup> Nollé; Corsten schreibt τῷθ', das er im Sinne von τῷδ' (sc. τῷ τόπῳ) deutet. Er hat allerdings ἔνι wenig sinnvoll an ἀρούρης angeschlossen und es nicht als Adverb zu ἰέρουσεν gezogen. Merkelbach und Stauber schrieben τῷ<ν>θ', doch bleibt dann unklar, worauf sie das zweite ἔνι beziehen wollen. Es scheint mir, daß der Dichter περιμήκεσι τοῖσδε ἦδὲ βαθυσκοπέλοις οὔρεσι ... ἔνι, wo die Tiere gefangen wurden, und ἡρατινῶν δαπέδων τῷθ' ... ἔνι, wo die Tiere geopfert wurden, parallelisiert. Der Parallelismus ist so streng durchgeführt, daß der zweiten Pentameterhälfte des zweiten Distichons mit οὔρεσι Λόνγος ἔνι ein τῷ θ' ἰέρουσεν ἔνι in der zweiten Pentameterhälfte des dritten Distichons entspricht.

<sup>27</sup> Corsten übersetzt «zu ihrem Nutzen», was den Sinn überhaupt nicht trifft: Wie in vielen Epigrammen dieser Art, ergeht am Ende nach dem do-ut-des-Prinzip die Aufforderung an die Götter, sich für die Opfer erkenntlich zu zeigen. Statt τῶν ἔνεκεν steht in derartigen Votivepigrammen meist ἀνθ' ὧν. Für die Verbindung eines einleitenden ἀνθ' ὧν mit einem Imperativ im letzten Distichon vgl. besonders ein vom Aufbau sehr ähnliches Gedicht des Leonidas von Tarent (Anth. Pal. VI 154), in dem beschrieben ist, welche Gaben dem Bakchos, den Nymphen und Pan dargebracht werden: In seinem letzten Distichon werden dann, wie in dem von Corsten entdeckten Epigramm, die Nymphen angerufen: ἀνθ' ὧν εὐυδρον, Νύμφαι, τότε δῶμα γέροντος | αὐξέτε· Πάν, γλαγερόν· Βάκχε, πολυ-στάφυλον; vgl. ferner ders., Anth. Pal. VI 13; Lukian, Anth. Pal. VI 17; Philippos von Thessaloniki, Anth. Pal. VI 99; Alexandros von Magnesia, Anth. Pal. VI 182; Alpheios von Mytilene, Anth. Pal. VI 187; Philippos, Anth. Pal. VI 251; anonym, Anth. Pal. VII 321. Bei Paulos Silentiaris, Anth. Pal. VI 75, ist die Reihenfolge umgekehrt; es wird zuerst geschildert, wie Apollon einen Jäger unterstützt hat; ἀνθ' ὧν weiht er ihm seinen Bogen; ein ähnlicher Aufbau findet sich in Leonidas von Tarent, Anth. Pal. VI 281.

*Wildschaf als Opfer den Nymphen! Dem rosseberühmten Kroniden  
hochhörn'gen, trefflichen Bock, der an der Berge Quell' trank!  
Gleich jenen anderen Ziegen hat sie in diesem sehr hohen,  
abgründig schroffen Gebirg' Longus zur Strecke gebracht.  
Jenen alles erschaffenden Göttern der Viehzucht, des Ackers  
bracht er als Opfer sie dar dort auf dem lieblichen Grund.  
Deshalb stets schützt alles Kleinvieh, ihr Göttinnen, freundlich gesinnet,  
auch sein fruchtbares Feld, das von den Ochsen gepflügt!*

Aus vielen Inschriften wissen wir, daß die seit claudischer Zeit zum Senatorenstand gehörige Familie der Calpurnii, die in Attaleia ansässig war,<sup>30</sup> in der Gemarkung von Alasos/Alasos eine Domäne besaß. In den Inschriften dieser Region wird immer wieder ein M. Calpurnius Longus als Gutsherr genannt,<sup>31</sup> der nach Corsten zweifelsfrei mit L. Marcius Celer M. Calpurnius Longus zu identifizieren sei.<sup>32</sup> Wenn diese Gleichsetzung auch nicht mit letzter Sicherheit auszuschließen ist, so ist sie aber alles andere als sicher. Bei dem Gutsherrn M. Calpurnius Longus könnte es sich auch um einen Vorfahren, vielleicht sogar um seinen Adoptivvater handeln.

Der Stifter des erwähnten Altars, jener L. Marcius Celer M. Calpurnius Longus,<sup>33</sup> wurde nämlich – anscheinend schon in jungen Jahren – in die Familie der Calpurnii adoptiert.<sup>34</sup> Er war offensichtlich in Attaleia ansässig. Aus Inschriften erfahren wir, daß für ihn in Attaleia mehrere Statuen aufgestellt wurden und er sich für soziale Belange seiner Heimatstadt engagierte. Ein Freund, der einen kleinasiatischen Namen trägt,<sup>35</sup> errichtete ihm – offensichtlich nach der Heimkehr vom Militärdienst in Mösien, etwa um die Zeit zwischen 125 und 128<sup>36</sup> – ein Standbild.<sup>37</sup> Viele Jahre später, im Jahre 148, als er die Würde eines römischen

<sup>28</sup> Der Infinitiv ist zweifellos imperativisch zu verstehen; vgl. dazu P. Chantraine, *Grammaire homérique* II, Paris 1963, 316f.

<sup>29</sup> Das *βοηροσίην* von Thonemann bei Corsten ist sowohl epigraphisch als auch sinngemäß dem *βοη[β]οσίην* Merkelbachs und Staubers vorzuziehen. Dem *μηλοτροφίης καὶ ἀρούρης* im dritten Hexameter entspricht die Bitte an die Nymphen, *ἅπαντα ... μῆλα πείονά τ' εἴρωσθαι τοῖο βοηροσίην*.

<sup>30</sup> Zu dieser Senatorenfamilie aus Attaleia vgl. G. Halfmann, Die Senatoren aus den kleinasiatischen Provinzen des Römischen Reiches vom 1. bis 3. Jahrhundert (Asia, Pontus-Bithynia, Lycia-Pamphylia, Galatia, Cappadocia, Cilicia), in: *Atti del Colloquio Internazionale AIEGL su Epigrafia e Ordine senatorio*, Roma, 14-20 maggio 1981 (Tituli 5), Rom 1982, II 603-650, bes. 641f.

<sup>31</sup> Corsten, *Estates* (a.O. Anm. 3), 40f. Nr. 10-12.

<sup>32</sup> Corsten, *Epigramm* (a.O. Anm. 1), 55, der sich auf Vorgänger, die dies ebenfalls vermutet haben, stützen kann, nicht aber auf Argumente.

<sup>33</sup> W. Eck, *RE Suppl.* XIV 1974, s.v. Calpurnius (überholt und teilweise irrig); *PIR*<sup>2</sup>, M 221; G. Camodeca, *Una nuova coppia di consoli del 148 e il proconsul Achaiae M. Calpurnius Longus*, *ZPE* 112, 1996, 235-240.

<sup>34</sup> Vgl. B. Rémy, *Les carrières sénatoriales dans les provinces romaines d'Anatolie au Haut-Empire* (31 av. J.-C. - 284 ap. J.-C.) (Pont Bithynie, Galatie, Cappadoce, Lycie-Pamphylie et Cilicie), Istanbul/Paris 1989, 69f., der L. Marcius Celer M. Calpurnius Longus in die Zeit des Domitian datiert und davon ausgeht, daß M. Calpurnius Longus von einem L. Marcius Celer adoptiert worden sei.

<sup>35</sup> Ikkrasis (L. Zgusta, *Kleinasiatische Personennamen*, Prag 1964, 428 § 1255-5 vermutet, daß es sich um den Namen [P]ikkrasis handelt), der Sohn des (H)ermapias (vgl. Zgusta, ebd., 169f. § 355-20).

<sup>36</sup> Vgl. Camodeca, a.O. (Anm. 33), 239.

Consuls erreichte, feierten dankbare Ziehkinder – Waisen, die er nach kaiserlichen Vorbildern<sup>38</sup> mit einer «ewigen» Stiftung unterstützt hatte und die ihn deshalb als ihren «ewigen Ernährer und Patron» akklamierten –, ihn mit einer weiteren Statue.<sup>39</sup> Aus den Inschriften dieser Ehrungen lassen sich einige Stationen seines Cursus wiedergewinnen. Nach der Führung des stadtrömischen Amtes eines «IVvir viarum curandarum» leistete er als «tribunus laticlavus» seinen Militärdienst in der «legio I Italica» ab, die damals in Novae in der Provinz Moesia Inferior stand.<sup>40</sup> Um 140 war er «legatus iuridicus» des proconsularen Statthalters der Provinz Pontus et Bithynia.<sup>41</sup> Entweder 143 oder 145/146 erlangte er das Gouverneursamt eines «proconsul Achaiae».<sup>42</sup> Im November und Dezember des Jahres 148 amtierte er in Rom als «consul suffectus».<sup>43</sup> Damit enden die Nachrichten, die uns über ihn erhalten geblieben sind. Ein wahrscheinlich naher Verwandter ist uns aus Patara bekannt: Tiberius Claudius Flavianus Titianus Quintus Vilius Proclus Lucius Marcus Celer Marcus Calpurnius Longus. Da er am Ende seiner Namensreihe den vollständigen Namen des Lucius Marcus Celer Marcus Calpurnius Longus anführt, äußerten J. und L. Robert die ansprechende Vermutung, es könnte sich um seinen Adoptivsohn handeln.<sup>44</sup>

Ob die Altarweihe bzw. die Jagdpartie von Alassos vor oder nach dem Höhepunkt seiner Karriere erfolgte, wissen wir nicht, da Longus in der Inschrift auf dem Altar von Karamanli keines seiner Ämter erwähnt. Er präsentiert sich in dem Epigramm, das auf seiner Weihung steht, allein als frommer Jäger, der den Göttern für sein Jagdglück dankt und sie gleichzeitig bittet, die Schafzucht und den Ackerbau auf seinem Gut zu schützen und zu fördern. Longus stellt sich mit diesem Monument in die Nachfolge des Kaisers Hadrian, der als erster der römischen Principes sich reichsweit als großer Jäger stilisierte, Jagden als gesellschaftliche Ver-

<sup>37</sup> E. Bosch, *Antalya kitabeleri*, *Belleten* 11, 1947, 104 Nr. 22 (J. und L. Robert, *Bull.* 1948, Nr. 229); G.E. Bean, *Inscriptions in the Antalya Museum*, *Belleten* 22, 1958, 27 Nr. 14 [SEG 17, 1960, Nr. 571; AE 1972, Nr. 621].

<sup>38</sup> Vgl. dazu Ch.P. Jones, *Eastern Alimenta and an Inscription of Attaleia*, *JHS* 109, 1989, 189ff., bes. 191.

<sup>39</sup> Bosch, a.O. (Anm. 37), 104 Nr. 21 (J. und L. Robert, *Bull.* 1948, Nr. 229); Bean, a.O. (Anm. 37), 27f. Nr. 13; SEG 17, 1960, Nr. 570; AE 1972, Nr. 620; Jones, a. O. (Anm. 38), 189ff. zur Ergänzung in Z. 7f.; W. Eck, *L. Marcus Celer M. Calpurnius Longus. Prokonsul von Achaia und Suffektkonsul unter Hadrian*, *ZPE* 86, 1991, 97-106.

<sup>40</sup> Vgl. allgemein dazu M. Absil, *Legio I Italica*, in: Y. Le Bohec - C. Wolff (Hrsg.), *Les légions de Rome sous le Haut-Empire I (Actes du Congrès de Lyon, 17-19 septembre 1998)*, Lyon 2000, 227-238, und speziell T. Samowski, *Novae, siège de la legio I Italica*, *Archeologia* 27, 1976, 50-65.

<sup>41</sup> Vgl. Rémy, a.O. (Anm. 34), 69f. Nr. 51.

<sup>42</sup> In einem Kaiserbrief, der aus Koroneia stammt, erwähnt ihn der Kaiser (Hadrian oder Antoninus Pius), der diesen geschrieben hat: J.M. Fossey, *The City Archiv at Koroneia*, *Euphrosyne* 11, 1981/82, 44-49, bes. 47f. Nr. 5 (= ders., *Epigraphica Boeotica I. Studies in Boiotian Inscriptions*, Amsterdam 1991, 5-26, bes. 8f. Nr. 5); SEG 32, Nr. 466; AE 1986, Nr. 635; J.H. Oliver, *Greek Constitutions of Early Roman Emperors from Inscriptions and Papyri*, Philadelphia 1989, Nr. 111; vgl. G.A. Souris, *Notes and corrections to imperial letters I*, *Ἑλληνικά* 40, 1989, 50-61, bes. 58ff.; Eck, a.O. (Anm. 39), 99, der mit nicht hinreichenden Argumenten versucht, Proconsulat und Suffektconsulat in die Zeit des Hadrian zu datieren.

<sup>43</sup> Vgl. *Camodeca*, a.O. (Anm. 33).

<sup>44</sup> TAM II 426. J. und L. Robert, *Bull.* 1948, Nr. 229: «un de ses descendants, vraisemblablement par adoption, peut-être son fils adoptif et héritier.»

anstellungen gestaltete und überall Denkmäler seiner Jagderfolge hinterließ.<sup>45</sup> Nur beiläufig erinnere ich an die Gründung der Stadt Hadrianotherai,<sup>46</sup> an die hadrianischen Jagdtondi in Rom, die später im Konstantinsbogen vermauert wurden,<sup>47</sup> und vor allem an ein Monument mit einem Epigramm aus der Umgebung des boiotischen Thespiai, das Hadrian – vermutlich selbst – auf eine erfolgreiche Bärenjagd am Helikon verfaßte<sup>48</sup> und das sich in mehrerlei Hinsicht recht gut mit dem Poem des Longus vergleichen läßt. Möglicherweise hat Longus, als er Pronconsul der Achaia war, das Bärenjagdmonument des Hadrian bei Thespiai sogar selbst in Augenschein nehmen können. Der Kaiser hatte dort dem Eros von Thespiai seine Jagdbeute geweiht, an diese Weihung eine persönliche Bitte um die Huld des Liebesgottes geknüpft und mit diesem Monument sein Jagdglück, seine Arete, seine Frömmigkeit und seine Paideia verewigt: Mit dem Erlegen eines so gefährlichen Tieres wie einer Bärin konnte er zeigen, daß ihm die Götter beistanden und er über große Tapferkeit wie auch körperliche Fitness verfügte. Als frommer Mensch präsentierte er sich, indem er den Göttern dankbar das Beste von seiner Beute weihte, wie es auch die Hadrianstondi zeigen, und schließlich wußte er als Mann mit Bildung den Jagderfolg und den Dank für die Götter auch noch in schöne Verse zu bringen. So entsprach der Kaiser dem homerischen Ideal, *μύθων τε ῥητήρ' ἔμεναι πρακτῆρά τε ἔργων*<sup>49</sup>

<sup>45</sup> Vgl. J. Aymard, *Essai sur les chasses romaines des origines à la fin du siècle des Antonins*, *Cyneaetica*, 1951, 522-537; J.K. Anderson, *Hunting in the Ancient World*, Berkeley/Los Angeles/London 1985, 101-121: *Hunting in the Age of Hadrian*; A. Gutsfeld, *Hadrian als Jäger. Jagd als Mittel kaiserlicher Selbstdarstellung*, in: W. Martini (Hrsg.), *Die Jagd der Eliten in den Erinnerungskulturen von der Antike bis in die Frühe Neuzeit*, Göttingen 2000, 79-100, der 78 betont, daß die kaiserliche Selbstdarstellung als Jäger vollkommen neu war; T. Kasulke, *Hadrian und die Jagd im Spiegel der zeitgenössischen Literatur*, ebd., 101-128; W. Martini - E. Schernig, *Das Jagdmotiv in der imperialen Kunst hadrianischer Zeit*, ebd. 129-156.

<sup>46</sup> *Hist. Aug., Vita Hadriani* 20, 13; F. Imhoof-Blumer, *Beiträge zur Erklärung griechischer Münztypen VI. Gründungssage von Prusa*, *Nomisma* 6, 1911, 10f. Nr. 7-10. Dazu z.B. Kasulke, a.O. (Anm. 45), 111f.

<sup>47</sup> H. Bulle, *Ein Jagddenkmal des Kaisers Hadrianus*, *JDAI* 34, 1919, 142-172; I. Maull, *Hadrians Jagddenkmal*, *ÖJh* 42, 1955, 53-67; G.M. Koeppl, *Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit* 4, *BJ* 186, 1986, 26-34; Martini - Schernig, a.O. (Anm. 45), 129-155.

<sup>48</sup> Es ist oft ediert (z.B. G. Kaibel, *Epigrammata Graeca ex lapidibus conlecta*, Berlin 1878, 329f. Nr. 811; W. Dittenberger, *IG VII* 1828; J. Geffcken, *Griechische Epigramme*, Heidelberg 1916, Nr. 349; F. Hiller von Gaertringen, *Historische griechische Epigramme*, Bonn 1926, 120; J. Pouilloux, *Choix d'inscriptions grecques*, Paris 1960, 159 Nr. 48; G. Pfohl, *Griechische Inschriften als Zeugnisse des privaten und öffentlichen Lebens*, München [1965], 80f. Nr. 89; D.L. Page, *Further Greek Epigrams. Epigrams before A.D. 50 from the Greek Anthology and other Sources*, Cambridge etc. 1981, 565 Nr. V) und kommentiert worden (z.B. W. Weber, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus*, Leipzig 1907, 157f.; L. Robert, *Hadrien Zeus Kynégésios*, *BCH* 102, 1978, 440f. [der überlegt, ob Hadrian den Kopf der von ihm erlegten mysischen oder den einer am Helikon erlegten Bärin dem Eros von Thespiai weihte; ersteres scheint mir ausgeschlossen, da die Trophäe der hadrianotheraischen Bärin, die auch auf den Münzen von Hadrianotherai abgebildet ist, zur Erinnerung an den Gründungsakt mit Sicherheit in Hadrianotherai verblieben ist]; L. Gamberale, *L'epigramma dell' imperatore Adriano all' Eros di Tespie*, in: R. Pretagostini (Hrsg.), *Tradizione e innovazione nella cultura greca da Omero all' età ellenistica. Festschrift B. Gentili*, Rom 1993, III 1089-11110; S. Fein, *Die Beziehungen der Kaiser Trajan und Hadrian zu den Litterati*, Stuttgart/Leipzig 1994, 54f. [die in der unseligen Hast, von der die Arbeit geprägt ist, von der Weihung eines Löwenkopfes spricht]; A.R. Birley, *Hadrian. The restless emperor*, London/New York 1997, 184f. [der irrig meint, Hadrian habe das Fell des Bären geweiht; wie schon Robert, a.O., unterstrichen hat, wurde das *ἀκροθίνιον* dediziert]; Gutsfeld, a.O. [Anm. 45], 95, der vermutet, Hadrian habe mit seiner Weihung an Alexander anknüpfen wollen).

<sup>49</sup> *Il. I* 143; vgl. dazu Ch. Barck, *Wort und Tat bei Homer (Spudasmata 34)*, Hildesheim 1976, 88-101.



zu sein, das gerade von den Vertretern der Zweiten Sophistik immer wieder herausgestellt wurde.<sup>50</sup>

In all dem hat der römische Senator Longus seinem Kaiser nachgeeifert. Er hat in den Bergen, die seine Domäne umgaben, zwar kein Raubtier erlegt, aber den schnellsten Tieren der kleinasiatischen Wildbahn nachgestellt. In der Jagd auf Wildschafe, Wildziegen und Steinböcke hat er seine ἀρετή und τύχη, bzw. die Gnade der Götter, unter Beweis gestellt.<sup>51</sup> Insbesondere der Steinbock galt als ein besonders schwer zu erjagendes Wild. Im Alten Orient war die Jagd auf den Eber, den Steinbock wie auf den Löwen dem König vorbehalten.<sup>52</sup> Die häufigen Darstellungen auf hethitischen Monumenten<sup>53</sup> lassen darauf schließen, daß auch im frühen Kleinasien die Steinbockjagd geschätzt wurde. Es ist recht wahrscheinlich, daß derartige Jagdunternehmen nicht nur dem Vergnügen, sondern auch dem Schutz der Felder dienten.<sup>54</sup> Jene Tiere, die, wenn das Futter in den nahen Bergen knapp wurde, in die Ebenen hinabstiegen und die Feldfrüchte abfraßen, mußten kurzgehalten werden. Wie der Kaiser für sein Reich hatte ein Domänenbesitzer wie Longus für die Menschen, die auf seinem Gut lebten, eine Fürsorgepflicht.

Der römische Senator Longus stellt sich in jenem Epigramm, das er vielleicht selbst gedichtet hat, mit seiner Steinbockjagd nicht nur in zeitgenössische, sondern auch in alte griechische Traditionen. Das wird bereits durch das Wort, mit dem er den Steinbock benennt, deutlich. Zur Benennung dieses Tiers verwendet er nämlich nicht die im Griechischen geläufige Bezeichnung αἶξ ἄγριος bzw. αἶγαγρος, sondern ἰξάλος. Als lebendiges Wort kommt es in der griechischen Literatur, die uns erhalten blieb, nur in Vers 105 des 5. Buches der Ilias vor,<sup>55</sup> wo erzählt wird, wie der lykische Heros und Trojakämpfer Pandaros<sup>56</sup> seinen Bogen aus den Hörnern eines von ihm erlegten Steinbocks gefertigt hatte:

αὐτίκ' ἐσύλα τόξον ἐῦξοον ἰξάλου – αἶγος  
 ἀγρίου –, ὃν ῥά ποτ' αὐτὸς ὑπὸ στέρνοιο τυχήσας  
 πέτρης ἐκβαίνοντα δεδεγμένος ἐν προδοκῆσι  
 βεβλήκει πρὸς στήθος· ὃ δ' ὕπτιος ἔμπεσε πέτρη.

<sup>50</sup> Vgl. dazu Th. Schmitz, *Bildung und Macht. Zur sozialen und politischen Funktion der zweiten Sophistik in der griechischen Welt der Kaiserzeit*, München 1997, 143.

<sup>51</sup> Für die waidmännische τύχη vgl. etwa Anth. Pal. VI 75. Es ist kein Zufall, daß Hadrians Gedicht das Wort τυχάνειν in einem Vers verwendet: ἦν αὐτὸς κάενεν ἰππόθεν τυχήσας.

<sup>52</sup> D. Renner, *Eine Motivkombination aus Antinoe*, *JbAC* 27/28, 1984/85, 138-145, bes. 141: «Neben dem Eber sind es vorzüglich der Steinbock ... und der Löwe als die alttradierten orientalischen Kulttiere, deren Jagd dem Herrscher allein vorbehalten war.»

<sup>53</sup> Vgl. K. Emre - A. Çınaroğlu, *A Group of Metal Hittite Vessels from Kınık - Kastamonu*, in: M.J. Mellink - E. Porada - T. Özgüç (Hrsg.), *Aspects of Art and Iconography: Anatolia and its Neighbors. Studies in Honor of N. Özgüç*, Ankara 1993, 675-713, bes. 693f., die ausführlich auf die häufigen Steinbockdarstellungen in der hethitischen Kunst eingehen.

<sup>54</sup> Zu diesem wichtigen Aspekt der antiken Jagd vgl. J. Nollé, *Die Abwehr der wilden Schweine*, München 2001.

<sup>55</sup> Vgl. dazu Buchholz - Jöhrens - Maull, a.O. (Anm. 16), J 56.

<sup>56</sup> Zu ihm vgl. T.R. Bryce, *Pandarus. A Lycian at Troy*, *AJPh* 98, 1977, 213-218; W. Jenniges, *Les Lyciens dans l'Iliade: sur les traces de Pandaros*, in: L. Isebaert - R. Lebrun (Hrsg.), *Quaestiones homericæ (Acta Colloquii Namurcensis)*, Louvain/Namur 1998, 119-147.

τοῦ κέρα ἐκ κεφαλῆς ἐκκαϊδεκάδωρα πεφύκει·  
καὶ τὰ μὲν ἀσκήσας κεραοξόος ἦραρε τέκτων,  
πᾶν δ' εὖ λειήνας χρυσέην ἐπέθηκε κορώνην.<sup>57</sup>

Alle weiteren Vorkommen des Wortes ἴξαλος in der griechischen Literatur sind offensichtlich von dieser Stelle abgeleitet.<sup>58</sup> Dem aus Attaleia stammenden Senator Longus ist es durchaus zuzutrauen, daß er im Rahmen seiner παιδεία sich eine direkte wie auch gute Kenntnis von Homer angeeignet hatte, so daß ihm das seltene Wort, das in der Alltagssprache keinen Platz hatte, geläufig war. Gerade Homer wurde im Zeitalter der Zweiten Sophistik hochgeschätzt und galt als «Quelle allen Wissens».<sup>59</sup>

Das ungewöhnliche Wort, das Homer mit dem gängigen griechischen Terminus αἶξ ἄγριος erklärt, wurde schon von der Homerphilologie der Antike nicht mehr richtig verstanden. Allerlei widersprüchliche und sonderbare Deutungen finden sich in ihr und zeigen, daß die antiken Gelehrten über Herkunft und Bedeutung des Wortes vollkommen im dunkeln tappten.<sup>60</sup>

<sup>57</sup> *Gleich enthüllt' er den glatten Bogen vom Horne des wilden | Steinbocks, welchen er unter der Brust einst selber getroffen; | denn er lag auf der Lauer, als dieser vom Felsen herabstieg, | traf ihn gegen die Brust, und rücklings fiel er zum Felsen. | Sechzehn Handbreit ragten empor am Kopfe die Hörner. | Diese schnitzte der drehselnde Künstler und bog sie zusammen, | glättete alles und fügte daran einen goldenen Haken.* (Übersetzung von J.H. Voß).

<sup>58</sup> In der Anthologia Palatina VI 32 und 113 und IX 99.

<sup>59</sup> So Schmitz, a.O. (Anm. 50), 143. Vgl. J.F. Kindstrand, *Homer in der Zweiten Sophistik. Studien zu der Homerlektüre und dem Homerbild bei Dion von Prusa, Maximus von Tyros und Ailios Aristeides* (Studia Graeca Upsaliensia 7), Stockholm 1973 und G.H.R. Horsley, *Homer in Pisidia. Degrees of literateness in a backwoods province of the Roman Empire* (Inaugural Public Lecture), University of New England, 1999, 24f.

<sup>60</sup> Gut zusammengefaßt ist dies im Kommentar des Eustathios I 710, 13ff. (van der Valk) zu dieser Stelle: ἴξαλον δὲ αἶγα Πορφύριος μὲν τὸν τομίαν φησὶ λέγων ὡς ἐπὶ πολὺ τῶν ἀγρίων αἰγῶν τοὺς τελείους διωκωμένους κατὰ παράτριψιν ἀποβάλλειν τὰ αἰδοῖα, ὅπερ οἱ κάστορες ἐκόντες εἰς ἑαυτοὺς κατεργάζονται, ὅτε διώκονται, ὅποιον δὴ τι καὶ Ἀριστοτέλης διὰ τὸν χλοῦνην ἱστορεῖ, ὃ δηλοῖ ἐκτομίαν σὺν ἄγριον, ὡς ἐν τοῖς ἐξῆς που φανήσεται. καὶ εἶδον πολλοὶ καὶ τῶν καθ' ἡμᾶς τὰ τοιαῦτα πάθη ἐπὶ τε σῶν ἐπὶ τε αἰγῶν. ἕτεροι δὲ ἴξαλόν φασὶ τὸν ὄχευτικόν, ἦτοι τὸν κήλωνα, καὶ περὶ τὰς τῶν θηλειῶν ἰξῦας ἦτοι ὄσφύας ἀλλόμενον. οἱ δὲ τὸν μετὰ χειμῶνα ἐπὶ ἄλας ἰκνούμενον ποιμενικῷ νόμῳ, ἵνα μὴ ψώραν πάθῃ. τοῦτο δὲ καὶ δασύνεσθαι ἀπαιτεῖ τὴν ἄρχουσαν, εἰ καὶ φιλοῦται κατὰ ἔθος Αἰολικόν. καὶ ἐπὶ ἡμέρων αἰγῶν λέγοιτο ἄν, οὐ μὴν ἐπὶ ἀγρίων, ὅποιοις ἄρτι ὁ Ὀμηρικός. τοιοῦτους γὰρ ἀλίξει οὐδεὶς, εἰ μὴ ἄρα κατὰ τύχην αὐτοῖ που δράσουσι τοῦτο ἄλοπηγίῳ περιτυχόντες. τινὲς δὲ ἀπὸ τοῦ ἄλις ἴξεσθαι φασὶ, πηδητικός γὰρ καὶ ὄρμητίας ὁ ἄγριος αἶξ. ἐν δὲ ῥητορικῷ τινι λεξικῷ φέρεται καί, ὅτι ἴξαλος ὁ προπηδῶν καὶ τέλειος. ἐν δὲ ἐτέρῳ καί, ὅτι, ὡσπερ παρδαλῆ καὶ λεοντῆ, οὕτω καὶ ἰξαλῆ αἰγεία περισπωμένως, ἐπεὶ ἴξαλοι αἶγες. λέγεται δὲ καὶ ἄλλα εἰς τοῦτο παρὰ τοῖς παλαιοῖς διάφορα. *Daß aber ἴξαλος die beschnittene Ziege sei, behauptet Porphyrios, wenn er sagt, daß in den meisten Fällen von den Wildziegen die erwachsenen Tiere, wenn sie verfolgt würden, durch Abrieb ihre Geschlechtsteile verlören, was die Bieher sich freiwillig antun, wenn sie verfolgt werden, wie es etwa auch Aristoteles für den χλοῦνης berichtet, den er als beschnittenes Wildschwein bezeichnet, wie in dem folgenden noch ausgeführt werden wird. Auch kennen viele unserer Zeitgenossen derartige Leiden bei Schweinen und Ziegen. Andere aber sagen, daß ἴξαλος das bespringende Tier bezeichnet, besonders den männlichen Esel, und zwar den Springer um die ἰξῦας oder Hüften der weiblichen Tiere. Die anderen aber sagen, daß das Wort den nach dem Winter ἐπὶ ἄλας ἰκνούμενον* (zum «Salz Kommenden») bezeichnet, aufgrund eines Hirtenbrauches, damit er nicht an Krätze erkrankt. Diese Herleitung aber erfordert, daß die Anfangssilbe des Wortes aspiriert sein mußte, selbst wenn das Äolische gewöhnlich Psilose aufweist. Auch wurde dies wohl für die zahmen Ziegen überliefert, nicht jedoch für die wilden, wie nun der homerische ἴξαλος nun einmal eine solche (Wildziege) ist. Die Wildziegen aber füttert niemand mit Salz, es sei denn, sie tun dieses durch Zufall selbst irgendwo, wenn sie auf einen Salzquell stoßen. Einige aber leiten es von ἄλις ἴξεσθαι («ordentlich springen») ab, denn die Wildziege ist ein Springer und hat Bewegungsdrang. In

Die neuzeitliche Sprach- und Homerforschung hat herausgearbeitet,<sup>61</sup> daß es sich bei dem in der Iliasstelle vorkommenden ἰξάλου nicht um ein Adjektiv zu αἰγὸς ἀγρίου handelt, sondern um ein Substantiv (zu dem αἰγὸς ἀγρίου als erklärende Apposition tritt) – das hatten auch schon jene antiken Philologen erkannt, die ἰξάλος mit αἶξ gleichsetzen wollten und von Eustathios erwähnt werden<sup>62</sup> –, welches aus einer kleinasiatischen Sprache stammt und den Paseng bezeichnet. Der Verfasser des auf dem Altar stehenden Epigramms gebraucht ἰξάλος richtig als Substantiv, wie es vor ihm anscheinend auch schon Leonidas von Tarent in einem Epigramm getan hatte.<sup>63</sup> Möglicherweise war jenes kleinasiatische Wort, auf das einst der Dichter des Iliasverses zurückgegriffen hatte, in der Kibyrtis, wo kleinasiatische Namenstraditionen noch blühten, in Gebrauch geblieben.

Der römische Senator Longus bezieht sich mit der Verwendung dieses Wortes ausdrücklich auf Homer und seine Schilderung von dem heroischen Steinbockjäger Pandaros, der unweit von Kibyra im benachbarten Lykien gejagt haben soll. Auf den lykischen Pasengjäger hatte schon in hellenistischer Zeit der rhodische Dichter Sim(m)ias in einem Epigramm angepielt.<sup>64</sup> Jene Stelle in der Ilias, wo beschrieben ist, wie Pandaros seinen Bogen aus dem Gehörn eines von ihm erlegten Steinbocks fertigte, war einem Menschen der Antike, der Paideia besaß, wohlbekannt.

Im antiken Kleinasien wurde die Jagd auf den scheuen, schnellen und in für Menschen unzugänglichen Klüften lebenden Steinbock traditionell als Aufgabe und Leistung eines Heroen verstanden. In einer Zeit, da es keine weitreichenden Fernwaffen gab, war das Erlegen eines Steinbocks bzw. von Wildziegen im Gebirge eine geradezu mythische Leistung. Alfred Philipson, der das gesamte westliche Kleinasien bereist hat, beschreibt, wie es ihm einmal am Chonas Dağ (dem antiken Kadmos)<sup>65</sup> vergönnt war, zwei dieser schönen wie furchtsamen Tiere zu sehen, aber nur für ganz wenige Augenblicke; dann waren sie wieder verschwunden: «Ein Schieferzug in dem sonst vorherrschenden Kalk läßt eine Quelle hervortreten. Als ich mich, der Karawane voraus, um eine Wegecke biegend der Quelle näherte, sprangen, keine 10 m von mir, zwei Steinböcke (oder Wildziegen?) auf, die sich bei der Quelle gelagert hatten. Einen Augenblick nur konnte ich das schöne Bild der flüchtenden, mächtig gehörnten Tiere erfassen, dann waren sie auf dem felsigen Hang verschwunden, als wenn sie der Boden ver-

---

*irgendeinem rhetorischen Wörterbuch wird auch überliefert, daß ἰξάλος der <Herabspringende> und der <Ausgewachsene> bedeutet. In einem anderen steht auch, daß wie Pardel- und Löwenfell, so auch ἰξάλῃ das Ziegenfell, wenn es abgezogen wurde, bezeichnet, weil nämlich ἰξάλου Ziegen bedeute. Es wird aber auch noch weiteres Unterschiedliches über diesen Begriff in der Antike tradiert.*

<sup>61</sup> F. Solmsen, Beiträge zur griechischen Wortforschung 1, Strassburg 1909, 141f.; F. Bechtel, Lexilogus zu Homer. Etymologie und Stammbildung homerischer Wörter, Halle 1914, 177f. s.v. ἰξάλος; H. Frisk, Griechisches Etymologisches Wörterbuch 1, Heidelberg 1960, 728 s.v. ἰξάλος; G. Neumann, Untersuchungen zum Weiterleben hethitischen und luwischen Sprachgutes in hellenistischer und römischer Zeit, Wiesbaden 1961, 64 und W. Beck, Lexikon des frühgriechischen Epos, Göttingen 1991, s.v. ἰξάλος, 1196f.: «suggests that ἰ. is a noun ... used for capra aegagrus».

<sup>62</sup> Vgl. Anm. 60.

<sup>63</sup> Anth. Pal. IX 99; A.S.F. Gow - D.L. Page, The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams II, Cambridge 1965, 342f.

<sup>64</sup> Anth. Pal. VI 113.

<sup>65</sup> Vgl. Büchner, RE X 2, 1919, s.v. Kadmos 3, 1460.

schlungen hätte.»<sup>66</sup> Die Worte des bedeutenden Geographen unserer Zeit erinnern an jene Epitheta, die nahezu zweitausend Jahre zuvor Longus in seinem Epigramm für den Paseng verwendet hat: Philipppsons Wendung von den «mächtig gehörnten Tieren» entspricht dessen ὑψίκερως, das «schöne Bild», das diese Tiere abgaben, findet sich bei Longus durch ἡὺς ausgedrückt und Philipppsons Beschreibung ihres Aufenthalts «bei einer Quelle», die aus einem Schieferzug des Chonasegebirges schüttete, drückte der römische Senator mit dem Wort ὀρεσσιπότης aus. Letzteres Beiwort ist nicht banal: Offensichtlich hatte ein Jäger die größte Chance, einen Paseng zu erlegen, wenn er ihm bei einer Quelle in den Bergen auflauerte.<sup>67</sup> Dieser wichtige Tatbestand, den der anscheinend erfahrene Waidmann Longus wußte, dürfte ihn veranlaßt haben, das uns bisher nicht überlieferte Wort ὀρεσσιπότης zu verwenden oder gar neu zu prägen.

Selbst wenn man die Gewohnheit dieser Wildtiere, regelmäßig die Quellen in den Bergen aufzusuchen, ausnutzte, war die Jagd auf den Steinbock in der Antike eine fast übermenschliche Anstrengung und jedes erlegte Tier ein geradezu halbgöttliches Glück. Deshalb braucht es nicht weiter zu wundern, daß die Steinbockjagd in Südkleinasien mit den Heroen Perseus, der über Flügelschuhe verfügte, und Bellerophon, der ein geflügeltes Pferd einsetzen konnte, in Verbindung gebracht wurde. So schildert etwa Oppian die Jagd des Perseus, der aufgrund seiner Flügelschuhe Hasen, Schakale, Steinböcke, Gazellen und Damhirsche fangen kann: ἐν μερόπεσσι δὲ πρῶτος ὁ Γοργόνος ἀρχένα κόψας | Ζηνὸς χρυσείοιο πάις κλυτός, εὔρετο Περσεύς | ἀλλὰ ποδῶν κραιπνήσιν ἀειρόμενος πτερύγεσσι | καὶ πτώκας καὶ θῶας ἐλάζυτο καὶ γένος αἰγῶν | ἀγροτέρων δόρκους τε θοοὺς ὀρύγων τε γένεθλα | ἢ δ' αὐτῶν ἐλάφων στικτῶν αἰπεινὰ κάρηνα.<sup>68</sup>

Ähnliche Wundertaten weiß der Mythos von Bellerophon zu erzählen, nur daß er sich dabei nicht irgendwelcher Flügelschuhe, sondern des Pegasos bediente. Das feuerspuckende Ungeheuer, das er in Lykien erlegte, die Chimaira, wurde Namen und Ikonographie nach im wesentlichen als Wildziege bzw. Steinbock verstanden.<sup>69</sup> Nur mit Hilfe seines schnellen Flügelpferdes konnte er dem ziegenhaften Ungeheuer beikommen.

Noch in einem anderen Teil Südkleasiens wurde – bisher anscheinend unbemerkt – Bellerophon als Steinbock– oder Wildziegenjäger in Anspruch genommen. Auf den Rückseiten der Münzen von Kelenderis ist ein Paseng dargestellt. Die frühesten Münzen zeigen lediglich

<sup>66</sup> A. Philippson, *Reisen und Forschungen im westlichen Kleinasien IV. Das östliche Lydien und südwestliche Phrygien*, Gotha 1914, 98. Vgl. ders., *Wie ich zum Geographen wurde*, Bonn 1996, Anhang 1. Natur und Landschaft Westkleinasiens, 681f.

<sup>67</sup> Vgl. W. Richter, RE XA, 1972, s.v. Ziege, 405 zur Jagd der Wildziegen: «Man jagte sie mit Pfeilen oder Speeren aus dem Hinterhalt heraus (Hes. Sc. 407; Ail. hist. an. XIV 116) oder mit Schlingen ... ». Vgl. die Schildung bei Homer: δεδεγμένος ἐν προδοκῆσι, was Wolfgang Schadewaldt mit «ihm auflauend im Anstand» übersetzt.

<sup>68</sup> Kyn. II 1: *Unter den Sterblichen fand sich als erster (Jäger) derjenige, der den Nacken der Gorgo durchschlug, des goldenen Zeus berühmter Sohn, Perseus. Aber er erhob sich mit flinken Schwingen an den Füßen und fing so die Hasen, die Schakale, das Geschlecht der Steinböcke, die schnellen Rehe, viele Arten von Gazellen und selbst die jähren Geweihe der gefleckten Hirsche.*

<sup>69</sup> Vgl. Keller, a.O. (Anm. 16), 297f.: «Der Paseng des kilikisch-lykischen Taurus war auch gemeint mit der Chimaera, die durch volksetymologischen Zusammenhang von χιμαίρα Wildziege und semitischem châmar brausen, rauschen, kochen entstanden ist. Sie bedeutete eigentlich die unheimlichen feurigen Naphtaquellen, die «brennenden Feuer von Janar».

seine Protome im Knielaufschemata<sup>70</sup> – ein deutlicher Hinweis auf die Schnelligkeit, die diesem Tier beigemessen wurde. Die Münzbilder späterer Emissionen bilden das ganze Tier ab, das seinen Kopf umgewandt hat und gerade im Begriff ist, aufzuspringen: Offenbar fühlt der scheue Paseng sich bedroht. Im Hintergrund des Steinbocks ist hin und wieder ein Efeublatt<sup>71</sup> oder –zweig,<sup>72</sup> manchmal sogar mit Korymben,<sup>73</sup> abgebildet. Efeu galt als Lieblingsfutter der Tiere.<sup>74</sup> G. Francis Hill hat – zweifellos richtig – erkannt, daß die Darstellung der Wildziege auf den Münzen von Kelenderis insofern Realität spiegelt, als in den umliegenden Bergen diese Tiere häufig waren.<sup>75</sup> Allerdings kann dieses Naturphänomen nicht die Wiedergabe des Paseng auf den Münzen der Stadt erklären. Auf der Vorderseite dieser Prägungen ist ein nackter, d.h. heroischer Reiter dargestellt, der in seiner Hand eine Reitpeitsche trägt, also offenbar sein Pferd zu höchster Eile angetrieben hat. Das Aversbild der Statere von Kelenderis zeigt, wie dieser junge Mann gerade von seinem Pferd hinuntergleitet. Dieser Reiter wurde von Ernest Babelon versuchsweise mit Sandakos in Verbindung gebracht,<sup>76</sup> den Apollodor in seiner *«Bibliothek»* als mythischen, von Syrien kommenden Gründer der Stadt überliefert.<sup>77</sup> Die meisten Numismatiker waren aber viel zurückhaltender bei der Identifizierung des jungen Heroen.<sup>78</sup> Ich gehe davon aus, daß die Bilder beider Seiten der Münze zusammengehören und – genauso wie die von Aspendos, die auf der Vorderseite den Heros

<sup>70</sup> Z.B. SNG France 2, Cabinet des Médailles, Cilicie, Nr. 43.

<sup>71</sup> SNG von Aulock, Nr. 5625 (Hintergrund); ebd. Nr. 5628 (im Abschnitt); SNG France 2, Cabinet des Médailles, Cilicie, Nr. 55 wie auch 46 und 53f. mit Korymbe.

<sup>72</sup> SNG von Aulock, Nr. 5627; SNG France 2, Cabinet des Médailles, Cilicie, Nr. 48ff.

<sup>73</sup> SNG von Aulock Nr. 5624.

<sup>74</sup> So schon Eupolis (Poetae Comici Graeci V, 308f. Nr. 13), in jenem Fragment, das uns aus seinen Αἶγες erhalten ist und das Lieblingsfutter der Ziegen auflistet (βοσκόμεθ' ὕλης ἀπὸ παντοδαπῆς, ἐλάτης πρίνου κομαρου τε | πορθοὺς ἀπαλοὺς ἀποτρῶγουσαι, καὶ πρὸς τούτοις ἔτ' ἄλλ' οἶον | κύτισον τ' ἠδὲ σφάκον εὐώδη, καὶ σμίλακα τὴν πολύφυλλον, | κότινον, σχίνον, μελίαν, λεύκην, ἀρίαν, δρῦν, **κιττόν**, ἐρίκην, | πρόμαλον, ῥάμνον, φλόμον, ἀνθέρικον, κισθόν, φηγόν, θύμα, θύμβραν).

<sup>75</sup> Catalogue of the Greek Coins of Lycaonia, Isauria, and Cilicia, London 1900, xlvi. Er hat damit die unsinnigen Erklärungen von zahlreichen Numismatikern vor ihm zurückgewiesen. Ihm stimmt E. Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines* II 1, Paris 1907, 898 zu: «Il vaut mieux croire, pense avec raison M. Barclay Head, que le type du bouc a été inspiré par la fréquence toute particulière des troupeaux de chèvres sauvages dans les montagnes de la Cétide»; allerdings schreibt er diese Erkenntnis irrig Head zu.

<sup>76</sup> Babelon, a.O. (Anm. 75), 898: «Ce dresseur nu, comme un héros, pourrait être Sandacos, fondateur mythique de Célendéris.»

<sup>77</sup> Apollodor, *Bibliothek* III 181: Ἐρσης δὲ καὶ Ἑρμοῦ Κέφαλος, οὗ ἐρασθεῖσα Ἥως ἤρπασε καὶ μιγείσα ἐν Συρίᾳ παῖδα ἐγέννησε Τιθωνόν, οὗ παῖς ἐγένετο Φαέθων, τούτου δὲ Ἀστύνοος, τοῦ δὲ Σάνδοκος, ὃς ἐκ Συρίας ἔλθων εἰς Κιλικίαν πόλιν ἔκτισε Κελένδερην, καὶ γήμας Φαρνάκην τὴν Μεγασσάρου τοῦ Ὑριέων βασιλέως ἐγέννησε Κινύραν. οὗτος ἐν Κύπρῳ, παραγενόμενος σὺν λαῶ, ἔκτισε Πάφον. *Der Herse und des Hermes Sohn war Kephalos, den Eos liebte und raubte, sich mit ihm in Syrien vereinte und ihm als Sohn Tithonos gear. Dessen Sohn war Phaethon, dessen Sohn wiederum Astynoos, dessen Sohn aber Sandokos, der aus Syrien nach Kilikien kam und die Stadt Kelenderis gründete. Er heiratete Pharnake, die Tochter des Megassares, des Königs der Hyrieer und zeugte den Kinyras. Der gründete auf Zypern, wo er mit einer Mannschaft gelandet war, Paphos.*

<sup>78</sup> H. von Aulock, SNG von Aulock, Nr. 5617ff. spricht von «Reiter», E. Levante, SNG France 2, Cabinet des Médailles, Cilicie, Nr. 43ff. von «cavalier». Vgl. auch C.M. Kraay, *Archaic and Classical Greek Coins*, London 1976, 279: «a young horseman».

Mopsos zu Pferde zeigen, auf der Rückseite aber einen Eber<sup>79</sup> – einen Gründungsmythos der Stadt wiedergeben, glaube aber nicht, daß der auf den Münzen dargestellte Heros Ktistes der bei Apollodor bezugte Sandakos ist.

Hier helfen jene Teilstücke der kelenderitischen Silberprägung weiter, die nicht wie der Stater die *«imago plena»* der Gründungsgeschichte wiedergeben, sondern nur in abgekürzter Darstellungsweise an sie erinnern. Auf diesen kleinen Teilstücken ist auf der Rückseite wieder die Ziege bzw. die Ziegenprotome abgebildet, auf der Vorderseite aber ein Pferd, allerdings ohne Reiter,<sup>80</sup> denn seine Wiedergabe wäre wegen der Kleinheit dieser Münzen äußerst schwierig geworden und hätte vermutlich ästhetisch wenig überzeugende Ergebnisse gehabt. Auf einer gut erhaltenen Münze ist zu erkennen, daß dieses Pferd einen Zügel trägt,<sup>81</sup> also das Pferd des Reiters auf den Stateren ist. Auf wieder anderen Stücken ist eine Pferdeprotome mit Flügeln wiedergegeben;<sup>82</sup> auch von diesem Typus gibt es Prägungen, auf denen die Protome mit Zügel ausgestattet ist und die damit ebenfalls die Identifikation mit dem Pferd des jugendlichen Reiters nahelegen.<sup>83</sup> Auf noch abgekürzteren Darstellungen ist nur der Pferdekopf mit Zügeln zu sehen.<sup>84</sup> Die Numismatiker haben dieses Flügelpferd zwar richtig als *«Pegasus»* identifiziert,<sup>85</sup> daraus aber keine Konsequenzen für die Darstellung auf den Stateren und für die Gründungsgeschichte von Kelenderis gezogen.<sup>86</sup> Pegasus kann in der griechischen Kunst auch ohne Flügel abgebildet werden,<sup>87</sup> so daß die Flügellosigkeit des Pferdes auf einigen Darstellungen der kelenderitischen Münzen dieser Identifikation nicht im Wege steht. Auch auf den archaischen Wandgemälden des Grabs von Kızılbil ist der aus der geköpften Gorgo aufsteigende Pegasus ungeflügelt.<sup>88</sup> Da Pegasus auf den Münzen von Kelenderis mit Zügeln dargestellt wird, ist mit Gewißheit das Reittier des Bellerophon gemeint<sup>89</sup> und nicht

<sup>79</sup> L. Robert, *Hellenica* 11-12, Paris 1960, 177-188, bes. 177f.; ferner Nollé, a.O., (Anm. 54), 49.

<sup>80</sup> Z.B. SNG von Aulock, Nr. 5642f.; SNG France 2, Cabinet des Médailles, Cilicie, Nr. 116f.; SNG Switzerland I (Levante), Nr. 29f.

<sup>81</sup> F. Imhoof-Blumer, *Griechische Münzen. Neue Beiträge und Untersuchungen* (Abh. Bayer. Akad. Wiss., Philos.-philol. Classe, 18), München 1890, 706 Nr. 556 mit Tf. XI.

<sup>82</sup> Z.B. SNG von Aulock, Nr. 5635f.; SNG France 2, Cabinet des Médailles, Cilicie, Nr. 80-102.

<sup>83</sup> F. Imhoof-Blumer, *Kleinasiatische Münzen II*, Wien 1902, 454 Nr. 3: *«Vordertheil des gezäumten Pegasus mit einwärts gebogenen Flügeln»*.

<sup>84</sup> SNG France 2, Cabinet des Médailles, Cilicie, Nr. 78.

<sup>85</sup> So schreiben z.B. F. Imhoof-Blumer, a.O. (Anm. 81), 706: *«Vordertheil des Pegasus»*; H. von Aulock *«Vorderteil eines Pegasus»* (Die Berechtigung des unbestimmten Artikels verstehe ich nicht: Gibt es etwa mehrere Pegasi?); E. Levante, SNG France 2, Cabinet des Médailles, Cilicie, Nr. 80ff.: *«Protomé de Pégase»*.

<sup>86</sup> Davor scheut auch L. Robert, *Documents d'Asie Mineure IV. Deux inscriptions de Tarse et d'Argos*, BCH 101, 1977, 101-132, bes. 112 Anm. 128 (= ders., *Document d'Asie Mineure*, Athen/Paris 1987, 46-90, bes. 70 Anm. 128) zurück, der den Pegasostypus nicht zu erklären weiß.

<sup>87</sup> C. Lochin, LIMC VII 1, s.v. Pegasus, 229. Berühmt ist etwa jenes melische Relief, das Bellerophon im Kampf mit der Chimaira zeigt (vgl. dazu K. Schefold - F. Jung, *Die Urkönige, Perseus, Bellerophon, Herakles und Theseus in der klassischen und hellenistischen Kunst*, München 1988, 117).

<sup>88</sup> Für die Dokumentation vgl. M.J. Mellink, *Kızılbil: An Archaic Painted Tomb Chamber in Northern Lycia*, Philadelphia 1998.

<sup>89</sup> Ebd.: *«Il est généralement bridé, c'est sa seconde caractéristique»*.

einfach Pegasos, der aus dem Hals der von Perseus enthaupteten Gorgo aufstieg.<sup>90</sup> Der Mythos erzählt nämlich, daß Bellerophon den Pegasos erst reiten konnte, nachdem Athena das wilde Pferd mit Zügeln gebändigt hatte<sup>91</sup> oder Bellerophon selbst den Pegasos mit Zaumzeug, das ihm von Athena gegeben wurde, beherrschte.<sup>92</sup> Auf diese Hilfe der Göttin spielen jene kelenderitischen Silberfraktionen an, die die Büste der Athena mit der Pegasosprotome kombinieren.<sup>93</sup> Offensichtlich rühmte sich auch Kelenderis mehrerer Gründer, und einer von ihnen war Bellerophon, der die Stadt dort gründete, wo er einen Paseng fing oder erlegte. Die Stadt, die anscheinend den Namen des Hafens von Troizen übernommen hat,<sup>94</sup> als samische Apoikie galt<sup>95</sup> und Mitglied des attischen Seebundes war,<sup>96</sup> brauchte neben dem orientalischen Gründer auch einen griechischen Ktistes oder – wie auch andere Städte – mehrere,<sup>97</sup> und dazu wurde in Kilikien auch anderenorts – nämlich in Tarsos<sup>98</sup> – der korinthisch-argivische Heros Bellerophon herangezogen, dessen Auftreten als Ungeheuertöter an der Südküste schon von Homer bezeugt wird. Als Sieger über die Chimaira und ausgerüstet mit jenem wunderbaren Zauberpferd war er auch in Kelenderis dazu prädestiniert, mit einer anscheinend sonst nicht fangbaren Wildziege fertigzuwerden.

Der römische Senator Longus stellte sich mit seiner Steinbockjagd also in die Traditionen griechischer Heroen wie Pandaros, Perseus und Bellerophon. Er war aber nicht der einzige, der dies tat. Zwei Grabsteine aus dem südlichen Kleinasien lassen erkennen, daß auch Südkleinasiaten aus einfacheren Verhältnissen, wenn es ihnen einmal vergönnt gewesen war, einen Steinbock zu erlegen, glaubten, durch eine solche Heroentat ein Stück Unsterblichkeit zu gewinnen. So ist vermutlich eine Reliefdarstellung auf einem Grabaltar für eine gewissen Iate zu erklären, der im Museum von Antalya aufbewahrt wird.<sup>99</sup> Auf der einen Seite des Monuments hat sich ihr Mann Kibadas, der Sohn des Kendis, als Jäger abbilden lassen. Wie Bellerophon auf den Münzen von Kelenderis treibt er mit einer Reitgerte sein Pferd an. Der

---

<sup>90</sup> Dies evozieren jene Silberteilstücke von Kelenderis, die einen Kopf der Gorgo auf der Vorderseite mit einer Pegasosprotome auf der Rückseite kombinieren; vgl. z.B. SNG von Aulock, Nr. 5616; SNG France 2, Cabinet des Médailles, Cilicie, Nr. 108-115.

<sup>91</sup> Pausanias II 4, 1.

<sup>92</sup> Pindar, Ol. 13, 60ff.

<sup>93</sup> Z.B. SNG von Aulock, Nr. 5614f.; SNG France 2, Cabinet des Médailles, Cilicie, Nr. 103-107.

<sup>94</sup> Pausanias II 32, 9. Vgl. dazu schon O. Gruppe, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte, München 1906, 330; ferner L. Zgusta, Kleinasiatische Ortsnamen, Heidelberg 1984, 244f. Nr. § 473-2, der ebenfalls darauf aufmerksam macht und den Namen als κελένδρον, «Eichenbalken», deuten möchte. Es gilt im Auge zu behalten, daß die Troizener schon als Koloniegründer in Karien bezeugt sind, vgl. L. Robert, Coll. Froehner 1. Inscriptions grecques, Paris 1936, 87.

<sup>95</sup> Pomponius Mela, De chorographia, I 77; Pseudo-Skymnos bei Aelius Herodianus, 3,2, p. 925, Z. 7. Vgl. dazu A. Erzen, Kilikien bis zum Ende der Perserherrschaft, Diss. Leipzig 1940, 68f.; G. Shipley, A History of Samos 800-188 BC, Oxford 1987, 41f.

<sup>96</sup> IG I<sup>3</sup> 71, Z. 146 (425/4 v. Chr.).

<sup>97</sup> Vgl. den Fall von Tarsos, von dem es bei Stephanos von Byzantion, s.v. Tarsos, heißt: ἔστι δ' ἀποικος Ἀργείων, κτίσμα Σαρδαναπέλλου.

<sup>98</sup> Stephanos von Byzantion, s.v. Tarsos; Dionysios Periegetes 868ff. und Eustathios III 193, 7ff. (van der Valk). und dazu L. Robert, a.O. (Anm. 86), 70.

<sup>99</sup> J. Nollé - S. Şahin - Ch. Vorster, Katalog der Inschriften im Museum von Alanya, EA 5, 1985, 125-146, bes. 132ff. Nr. 10. Ch. Vorsters Deutung des Steinbocks als Hausziege halte ich für verfehlt.

schnelle Ritt bringt seinen Mantel zum Wehen. Rechts davon ist er, vom Pferd abgestiegen, mit einem Speer in seiner Linken dargestellt. Er hat offenbar einen Paseng mit mächtigem Gehörn und dem für die kleinasiatischen Steinböcke so typischen Ziegenbart gepackt.<sup>100</sup> Der Steinbock steht mit seinen Vorderfüßen auf einer Felsnadel,<sup>101</sup> die geradezu die Formulierung *περιμήκεσι τοῖσδε ἡδὲ βαθυσκοπέλοις οὔρεσι ... ἔνι* des Celer-Gedichtes bildlich umsetzt. Den Vogel in der Höhe über der Szenerie halte ich nicht für einen Hahn,<sup>102</sup> sondern für einen Bergadler, der entweder dem Ort der Steinbockjagd Lokalkolorit verleihen soll oder als erfolgversprechendes Zeichen des Zeus anzusehen ist. Ein weiterer Grabstein, wiederum aus dem Taurogebirge, diesmal aber aus dem innerpisidischen Raum, der sich jetzt in der Rahmi Koç-Sammlung befindet,<sup>103</sup> zeigt einen anderen Steinbockjäger, der in seiner Rechten eine Lanze hält und mit seiner Linken einen Steinbock am Gehörn gepackt hat. Neben ihm steht seine Frau. Die in griechischen Lettern geschriebene Inschrift nennt die pisidischen Namen der Verstorbenen, ist aber nicht sicher lesbar. Beiden Grabsteinen ist gemeinsam, daß sie aus einem einheimischen Milieu stammen und die Steinbockjagd als besondere Tat im Leben des Verstorbenen bzw. des männlichen Grabinhabers hervorheben. Durch sie wird er heroisiert bzw. – um auf den Titel eines bekannten Buches zurückzugreifen – *in formam deorum* überführt.<sup>104</sup>

Die Steinbockjagd ist in Kleinasien bis in die Neuzeit eine besondere Form des Waidwerks geblieben, die Spezialisten vorbehalten war und dem Jäger besonderes Prestige eintrug. Das konnten im 19. Jhd. noch Eugen Petersen und Felix von Luschan beobachten, als sie in Lykien und Kibyratien auf die dortigen Yürüken trafen: «hingegen spielt die Jagd eine grosse Rolle bei ihnen, sie gelten als die besten Panther- und Steinbockjäger, und ziehen auch besondere Jagdhunde, was ausser den Kurden wohl gar keine anderen Vorderasiaten verstehen.»<sup>105</sup>

Die Altarweihung des Longus erinnerte also nicht an irgendeine Jagdpartie, sondern an ein exzeptionell erfolgreiches Unternehmen. Der römische Senator, der vermutlich ein passionierter Waidmann war, hatte es geschafft, einen Steinbock zu erlegen. Indem er sein Gelübde erfüllte und nicht nur die Trophäen der erbeuteten Tiere, sondern auch jenen aus dauerhaftem Stein gefertigten Altar weihte, dessen Entdeckung wir den Feldforschungen Thomas Corstens verdanken, hat er uns ein Monument hinterlassen, das viel Interessantes zur Lokal-, Zeit- und Personengeschichte des Römischen Reiches im 2. Jhd. n. Chr. mitteilt.

<sup>100</sup> Vgl. Steier, RE IIIA 2, 1929, s.v. Steinbock, 2238-2241, bes. 2239.

<sup>101</sup> Nicht auf der Standplatte der Figuren, wie Christiane Vorster meint.

<sup>102</sup> So Christiane Vorster.

<sup>103</sup> C. Brixhe - E. Gibson, *Monuments from Pisidia in the Rahmi Koç Collection*, Kadmos 21, 1982, 130-169, bes. 141 Abb. 1 mit 145ff. Wenig überzeugend bringen die Verfasser die Darstellung mit «goat herding» in Verbindung.

<sup>104</sup> H. Wrede, *Consecratio in formam deorum*. Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit, Mainz 1981. Vgl. dazu auch Gutsfeld, a.O. (Anm. 45), 95f., der herausstellt, wie Hadrian nach einer erfolgreichen Jagd, in die Nähe der Götter gerückt wurde.

<sup>105</sup> *Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratien*, Wien 1889, 215.



## ÖZET

**Romalı bir Senatörün teke avı**

Burada kısısı bir süre önce Thomas Corsten tarafından eksik yayınlanan karmaşık bir epigram hakkında düzeltmeler ve yorumlar yapılarak teke avı hakkında geniş bilgi verilmektedir. Kibyra'nın sınırları içerisinde yer alan bir köy yerleşiminde (Alassos?) bulunan dikdörtgen bir sunak üzerine yazılmış olan şiir; Attaleia'lı senatör Lucius Marcus Celer Marcus Calpurnius Longos'un av başarısından bahsetmektedir. Karamanlı İlçesi civarında geniş arazilere sahip olan Longos; dağlık alanda gerçekleştirdiği bir av sırasında çok sayıda dağ keçisinin yanı sıra bir yaban keçisi ve bir de teke vurmayı başarmıştır. Başka yazıtlardan vali ve konsül rütbesine ulaştığını bildiğimiz Longos; vahşi ve ürkekliğinden dolayı zor avlanan tekeyi yörede bereket tanrısı olarak tapınım gören Poseidon'a, yaban keçisini ise Nymphe'lere adanmıştır. Avcı sunduğu bu ender hediyeler karşılığında söz konusu tanrılardan ev hayvanlarını, tarlalarını ve çiftçilerini korumalarını dilemektedir. Longos; muhtemelen kendi bestelediği bu şiirde sadece Homeros'ta geçen, ancak kendi çağında unutulmuş olan ἴξαλος (teke) ile „dağ başında su içen“ anlamına gelen ὄρεσσιπότης gibi hiç belgelenmemiş sözcükler kullanmış ve böylece yüksek bir eğitim seviyesine sahip olduğunu göstermiştir. Attaleia'lı senatör şiire döktüğü bu hikâyesi ile kendisini, çağdaşı olan ve av konusunda büyük başarılarla imza atan İmparator Hadrian'a benzetmeye çalışmıştır. Ürkek ve çevik bir hayvan olan tekeyi o çağın imkânları ile ele geçirmek neredeyse imkânsız bir uğraştır. Bu sebeple teke avı mitlerde ancak Pandaros, Bellerophon ve Perseus gibi Güney Anadolu'da faaliyet gösteren kahramanlara yakıştırılmıştır. Bu mitolojik bilgileri değerlendiren yazar; sikkeler yardımıyla Kelenderis kentinin kuruluş efsanesi hakkında da yeni görüşler sunmaktadır. Erken dönem kent sikkelerinde işlenmiş olan teke, Pegasos ve Bellerephon motifleri kentin bu kahraman tarafından kurulduğuna işaret etmektedir.